

Spoken Word

Wie kann ich nicht hinter all dem jemand Großen denken?

von Sarah Brecht

Umgeben von Wänden vergess´ ich manchmal wie groß die Welt doch ist.
Vergess´, wie viel es schon vor meiner Haustür gibt,
wie anders es da draußen aussieht,
Wie lau und grau in meinem Trott, in meiner Scheu
Klappen vor die Augen schnappen,
Leben durch die Fensterscheibe.
Wenn, nur wenn ich in den Wänden bleibe.

Vor der Tür erwartet mich
Buntes, dem das Grau wich.
Meine Lunge füllt die frische Luft – Regenduft
klärt den Kopf mit jedem Tropf kommt neues Leben.
Und ich kann nicht nicht bemerken, was Du geschaffen hast – wie schaffst Du das?
Dass ich nur stehe und dich sehe,
denn wie kann ich nicht hinter all dem jemand Großen denken?

Wenn Sonnenuntergangsfarben in warmen Tönen den Himmel schönen
und aus unsichtbaren Licht und durchsichtigem Wasser sichtbar Buntes wird,
ein Regenbogen das Blaue ziert.
Wie kann ich nicht hinter etwas so Schöнем jemand Großen denken?

Wenn aus knochig kahlen Spießen plötzlich Knospen-Knöpfe sprießen,
die sich in ihrer Zahl kaum noch überbieten ließen. Wenn der Frühling kommt.
Wie kann ich hinter etwas so Lebendigem nicht jemand Großen denken?

Wenn Gänseschwärme schnatternd schwingen, zeitgleich in die die Lüfte steigen,
zeigen alle dann den Weg zum Ziel, warmes Land statt kaltem Priel.
Wie kann ich hinter etwas so Lautem nicht jemand Großen denken?

Wenn Meereswogen tosend toben und Tröpfchen Richtung Himmel stoben,
mit sich ziehen – von sich stoßen.
Wie kann ich hinter etwas so Wildem nicht jemand Großen denken?

Spoken Word

Wie kann ich nicht hinter all dem jemand Großen denken?

von Sarah Brecht

Wenn Ameisen sich unter Last bewegen,
ist bärenstark ein Witz dagegen.
Wie kann ich hinter etwas so Kräftigem nicht jemand Großen denken?

Jetzt steh ich hier und kann nicht anders.
Will mit Sternen staunen, Bäumen bauen, Hummeln bummeln, Blumen blühen,
Sonnen sinken, Meisen reisen, Hühnern hüpfen und Lichtern leuchten.
Zusammen mit deinen Geschöpfen
Loben, bis die Kraft versiegt.
Träumen, bis die Hoffnung sieht.
Tanzen, bis das Licht verglüht.

Also tu es ruhig:
Nenn mich naiv, weil ich kämpfe für das winzig kleine.
Nenn mich naiv, weil ich Hoffnung haben, wenn ich all das sehe.
Nenn mich naiv, weil ich glaube, dass es besser wird.
Nenn mich naiv, weil ich hinter all dem jemand Großen denke.
Doch Seine Schönheit wirst du mir nicht nehmen können.

Doch verzeih mit, Gott, wenn ich drinnen bleibe,
ich von all dem Schützen lieber schreibe,
als mich dafür einzusetzen, um auch noch den letzten Menschen wach zu rütteln.
Verzeihe mir, wenn ich vergesse.

„Versöhnung“ flüstert mir der Wind, in dem ich Deine Stimme find
und bringt mit sich den Duft nach Zukunft.

Und deshalb: Komm, wir gehen Samen säh ´n und Bäumchen pflanzen,
auch, wens heut ´ zu Ende wär ´.
Auf dass die schöne Welt entstehe – Dein Wille geschehe.
Denn heute kann ´s noch göttlich werden – wie im Himmel, so auf Erden.